

Holzkircha im Ries

Von August Gabler

I

Die Kirche St. Peter und Paul zu Holzkirchen im Ries (Lkr. Nördlingen) steht nicht nur eine Viertelstunde ssö des Ortes für sich allein, sie ist von diesem auch durch die Wörnitz getrennt. Diese etwas merkwürdigen Umstände haben noch keine Untersuchung gefunden.

Holzkirchen wird urkundlich zum erstenmal 836 genannt (Holzkiricha¹⁾), und zwar als Ort einer Nachtrast bei der Übertragung von Reliquien eines hl. Venantius²⁾. Die Übertragungsreise wird beschrieben von dem Mönch Rudolfus, der auf der Strecke Solnhofen bis Fulda Begleiter war. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Kirche zu Holzkirchen damals im Orte stand und ein Pfarrer vorhanden war. Ob das im Bericht genannte „hospitium“ der Pfarrhof war, läßt sich nicht entscheiden³⁾.

Aus den Traditionen des Klosters Fulda⁴⁾ ist bekannt, daß es in den Nachbarorten Holzkirchens wie Alerheim, Deiningen, Löpsingen, Wechingen und Fessenheim Besitz hatte, der ihm teils durch die Karolinger, teils durch fränkische Große überlassen worden war. Fulda ließ ihn durch das Tochterkloster Solnhofen verwalten. Nach einem in den „Traditiones“ enthaltenen gesonderten Verzeichnis aus der Mitte des 9. Jahrhunderts hatte Kloster Fulda bzw. Solnhofen auch in Holzkirchen Besitz, was erklärt, daß man diesen Ort zur Nachtrast erwählte. (Die gleichen Umstände gelten für den Ort der nächsten Nachtrast, Truhtmuntiga = Altentrüdingen, Lkr. Dinkelsbühl.)⁵⁾

Für die Erklärung des Namens Holzkirchen — der Ort selbst könnte u. U. auch vorher bestanden, aber anders geheißen haben — gibt es zwei Möglichkeiten: „Bei

¹⁾ Monumenta Germaniae historica, Scriptorum, Bd. 15, 1. T., S. 334.

²⁾ Es handelt sich um den Leib eines hl. Venantius, der im Gebiet der Stadt Rimini gefunden und zunächst nach dem Kloster Solnhofen gebracht worden war. Näheres über diesen Venantius ist nicht bekannt.

³⁾ Das Widum (Widdum), also das Pfründevermögen, im besonderen der Pfarrhof, würde im Lateinischen wohl mit „quod dicitur widem“ o. ä. erscheinen.

⁴⁾ Ernst Friedrich Johannes Dronke, Traditiones et antiquitates Fuldenses, Fulda 1844.

⁵⁾ Vgl. A. Gabler, Truhtmuntiga; in: Schwäb. Blätter, 17, 1966, 29 ff.

der Kirche aus Holz“ oder „Bei der Kirche am Holz.“ Gemeint ist in beiden Fällen die der heutigen Kirche vorausgegangene Kirche im Ort selbst. Nun gibt es tatsächlich jenseits der Wörnitz, doch noch auf Holzkirchener Markung das sog. Weilerholz, genannt nach dem Weiler Spekbrodi, im Volksmund kurz „Weiler“ genannt. Doch ist dieses Gehölz schon weiter entfernt, und so ist es wahrscheinlicher, daß die erste Kirche, die zudem wohl eine Fialiakirche (von Fessenheim oder Deiningen?) war, aus Holz gezimmert war.

Holzkirchen dürfte mit nur 1956 Morgen Markung eine Ausbausiedlung im weniger ertragreichen Ostries sein.

II

Die Untersuchung kehrt zu der heutigen Kirche St. Peter und Paul in Holzkirchen zurück. Diese Kirche ist eine sog. „Feldkirche“. Selbst wenn die Wörnitz einst anders, z. B. weiter östlich geflossen sein sollte, bleibt die Tatsache, daß die Kirche außerhalb des Ortes steht. Ob die an sich geringe Erhöhung im „Ried“, auf der Kirche und Friedhof sich befinden, natürlicher Herkunft ist oder künstlich angelegt wurde, ist nicht mehr feststellbar. Ein i. J. 1935 aus einem Abfallhaufen auf dem Friedhof geborgenes Fragment eines römischen Grabsteins dürfte hierher verschleppt worden sein⁶⁾. Grabhügel aus der mittleren Hallstattzeit findet man im weiter nö gelegenen Weilerholz⁷⁾.

In Heft 1/1931 (Jahrgang XXXII) der Zeitschrift „Deutsche Gaue“ befaßte sich Kurat Frank u. a. mit den Feldkirchen und gab als Gründe für solche Bauten folgende Möglichkeiten an:

- a) Die Kirche wurde gebaut am Orte eines Verlöbnisses, Wunders oder sonst aus anderem frommen Grund,
- b) auf dem Platze römischer Bauten,
- c) auf einem hochragenden Punkt,
- d) an alten Straßen abseits vom Dorf,
- e) als Pfarrkirche für mehrere Orte.

Von diesen Möglichkeiten will keine auf Holzkirchen (Lkr. Nördlingen) passen. Eine vorrömische Straße (Nördlingen—Wemding)⁸⁾ und eine Römerstraße (Heroldingen—Munningen)⁸⁾ ziehen in ziemlicher Entfernung vorüber. Holzkirchen war in christlicher Zeit nie Pfarrkirche für einen größeren Sprengel, sondern sozusagen Grenzpfarrei gegen das Bistum Eichstätt.

⁶⁾ Vgl. Ernst Frickhinger, Römischer Grabsteinfund bei Holzkirchen; in: Hist. Verein für Nördlingen u. Umgebung, 18. Jahrbuch, 1934/35, 16. — Je ein römischer Gutshof standen sw und nö von Holzkirchen. Die Römerstraße Heroldingen-Munningen lief westlich des Ortes vorbei.

⁷⁾ Vgl. Wolfgang Dehn, Vor- und frühgeschichtliche Bodendenkmale aus dem Ries; in: Hist. Verein f. Nördlingen u. das Ries 23, 1950, 5 ff.

⁸⁾ Vgl. Max Neubert, Ries und Wörnitzgebiet zur Römerzeit, Nördlingen 1926.

III

Nun berichtet aber Kurat Frank in „Deutsche Gaue“ (36. Band, 1935) in einem Aufsatz über „Die Übertragung heiliger Leiber“⁹⁾, daß an den Orten, wo heilige Leiber bei ihrer Übertragung geruht hatten, später Kirchen oder Feldkreuze errichtet worden seien. Er belegt das mit dem Bericht über die Übertragung der Leiche des hl. Bonifatius von Mainz nach Fulda. Darnach steht heute am Orte der Rast zu Kriftel (Höchst a. Main) eine Kapelle (St. Bonifatius), zu Sossenheim-Eschborn ein Feldkreuz, zu Crutzen (Gemarkung Kalbach, Homburg v. d. Höhe, heute abgegangen) mehrere Kreuze.

IV.

Hier sei der Bericht des Mönches Rudolfus über den Aufenthalt des Reliquienzuges in Holzkirchen mitgeteilt. Er lautet:

„... donec veriremus in locum qui vocatur Holzkiricha, situm in Alamannia. Ubi congregata maxima multitudo promiscui sexus et aetatis cum ingenti lactitia suscepti sumus. Erat autem ibi oratorium non grande, quod intrare et feretrum inferre volentes, prae multitudine turbarum, quae praecibant et quae sequebantur, minime potuimus, ac per hoc sub divo in loco editiore altari erecto ac feretro iuxta illud posito, rursus missarum solemnia celebravimus . . .“ Zu deutsch¹⁰⁾:

„... bis wir an einen Ort namens Holzkirchen kamen, in Alemannien gelegen. Dort wurden wir von einer zahlreichen Menge jeden Alters und Geschlechts mit großer Freude aufgenommen. Es war aber dort ein nicht großes Bethaus, das wir betreten und in das wir die Bahre hineinstellen wollten, was wir aber wegen der Volksmenge, die voran ging und folgte, kaum konnten; deswegen feierten wir, nachdem im Freien *an einer höher gelegenen Stelle* ein Altar errichtet und die Bahre daneben niedergestellt war, wiederum das heilige Meßopfer. Als der Meßgottesdienst beendet war und die Einwohner in ihre Behausungen zurückgekehrt waren, trugen wir den heiligen Leichnam in das nahe gelegene Bethaus und stellten die Bahre bei einem Altar ab. Nachdem noch Leute zum Wachen und fleißigen Singen und Beten bestellt waren, zogen wir uns selbst in die Herberge (hospitium) zurück . . .“

Dem Bericht ist folgendes zu entnehmen: Die heutige Kirche hatte 836 eine Vorgängerin, die aber im Orte stand¹¹⁾. Weil diese für die Menge zu klein war, suchte man einen geeigneten Platz im Freien bei einer *„höher gelegenen Stelle“*.

⁹⁾ Vgl. Christian Frank, Deutsche Gaue 36, 1935, 106 ff.

¹⁰⁾ Die Übersetzung besorgte Herr Dr. Walter Pötzl, wofür auch an dieser Stelle gedankt sei.

¹¹⁾ Vermutlich stand diese älteste, kleine Kirche — wie das in alamannischen Siedlungen anzutreffen ist — in der Nähe des Maierhofes. In Holzkirchen sind 2 Maierhöfe überliefert, Nr. 1 am Nordausgang des Ortes, Nr. 7 in der südlichen Orthshälfte.

Die immerhin auffällige Tatsache, daß die heutige Kirche zu Holzkirchen allein und außerhalb des Ortes auf einer etwas höheren Stelle in dem sonst topfebenen „Ried“ steht, läßt unwillkürlich an den Bericht des Rudolfus denken. Grasreiche Ebenen („Wasen“) wurden in früherer Zeit gerne zu Volksversammlungen u. ä. im Freien genützt. Man denke an die „Maifelder“, an die Versammlungen am „Gunzenlee“ auf dem Lechfeld bei Augsburg, an die „Muswiesen“ zu Feuchtwan- gen, zu Musdorf (Lkr. Crailsheim) und zu Königshofen a. d. Tauber¹²⁾. Nun ist es schlecht denkbar, daß man einen Ort, der durch die Niedersetzung von Reliquien eines Heiligen und durch eine gleichzeitig stattgefundene Meißfeier bei Anwesen- heit einer Volksmenge eine gewisse Weihe erhalten hatte, in Vergessenheit geraten ließ. Das erste Erinnerungsmal könnte zumindest ein Feldkreuz oder eine Kapelle gewesen sein, bis man dann die Ortskirche hierher verlegte. Diese Gedankengänge sollen hier zur Aussprache gestellt sein¹³⁾.

¹²⁾ Die 3 „Muswiesen“ scheinen mit früheren Patroziniumsfesten (St. Michael) zusam- menzuhängen und gehen möglicherweise auf vorchristliche kultische Feiern zurück.

¹³⁾ Die mir nach Niederschrift dieses Aufsatzes bekannt gewordene Arbeit von Hugo Ott, „Holzkiricha“ (Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst, 14, 1962, 336) enthält für vorstehende Untersuchung nichts Einschlägiges.